

Drei Stücke und ein Monolog



Szene mit Stefan Hennig, Hanah Theis und Patrick Platz.

© bf

Gießen (bf). Gleich drei Stücke und einen Monolog präsentiert das Keller Theatre jetzt zum Beginn der Spielzeit unter dem Titel "Carousel". Die erfahrenen Theatermacher zeigten bei der Premiere erneut, was sie können, nämlich Theater spielen.

Das Programm war einigen Widrigkeiten geschuldet, aber die musikalischen Intermezzi mit Martin Koobs a-cappella vorgetragenem Sologesang und Alexander-Lars Dallmans anfangs wackeliger Performance als Singer-Songwriter waren schon gewöhnungsbedürftig. Zum Glück trat dann noch Hannah Theis auf und sang mit Schmackes englische, schottische und irische Folksongs. Das war mal wieder ein großes Talent auf der Bühne des Keller. Theis agierte frisch, fröhlich, mit charmanter Stimme und mit einer Riesenportion Humor: wirklich mitreißend, es gab massiven Applaus.

Das Drama kam nicht zu kurz. Der Auftakt mit David Ives "The Philadelphia" mischt Komik und Realitätsverdrehung: Zwei Typen treffen sich im Diner und merken, dass nichts, was sie sich im Leben wünschen, eintrifft - und die Kellnerin lehnt auch alles ab. Bis sie auf den Trichter kommen, das Gegenteil ihrer Wünsche zu bestellen. Die exzellente Hannah Theis lässt zuvor als seelisch gepanzerte Kellnerin alle Wünsche an sich abprallen. Aliye Inceöz zeigt in ihrer ersten Regiearbeit Geschick für Nuancen und eine sichere Hand für die Pointe. Stefan Hennig und Patrick Platz setzen das versiert und stimmig um, man schmunzelt.

Publikum amüsiert sich

Christoph Schuchts (Buch und Regie) Einakter "Living in the moment" setzt auf leisere Töne. Hier begegnen sich zwei Menschen auf einem Dach: Er (Schucht) will runterspringen und sich umbringen, sie (Bianca Kleinrensing) will nur in Ruhe lesen. Reduzierte Dialoge geben den Akteuren viel Raum für Ausdruck und Körpersprache, man spürt eine angenehme Ruhe. Die beiden fangen eine Unterhaltung an, und plötzlich muss er sich sein Vorhaben von einem ganz anderen Standpunkt aus anschauen, es beginnt eine Diskussion, und er kommt ins Nachdenken. Schließlich geht er ab - Plan geändert. Für die Frau hat

sich ebenfalls etwas verändert, spürt man. Schließlich steht sie dann am Rand des Dachs, abgrundtraurig blickt sie ins Publikum, dann einmal kurz nach unten, und das Licht geht aus. Ein Stück, das unaufdringlich anregt.

"Special friend" von Sean Denyer war eine Gelegenheit für Martin Koob. Der erfahrene Regisseur und Darsteller lieferte den Monolog in großer Ruhe und Klarheit, aber auch mit einigen temperamentvollen Spitzen. Die traurige Geschichte - ein Mann trauert um seinen toten Lebensgefährten, dessen Familie den Protagonisten nicht an sich ranlässt. Koob zog das Publikum komplett mit in die überraschend heiter endende Geschichte.

Völlig ausgerastet machten schließlich Lea Charlotte Endrigkeit und Stefan Hennig Mary Millers "Ferris Wheel" (Inszenierung Aliye Inceöz) zum Höhepunkt des Abends. Die Geschichte führt eine einsame Frau mit Höhenangst aufs Riesenrad, wo sie einen alleinstehenden Herrn trifft. Beide haben ihre abergläubischen Gründe für die Fahrt, und ganz peu à peu kommen sie sich näher. Gar nicht so einfach, denn Lea Charlotte Endrigkeit (zweiter Auftritt seit "Scrooge") ist so überdreht, dass sie schon beim kleinsten Ruckler ausrastet. Endrigkeit macht das perfekt, sie hüpfte fast aus dem Sitz, während Hennig ganz ruhig bleibt. So kommen sie denn - es ist Theater - einander näher. Inceöz hat das sehr glaubhaft inszeniert und alle Pointen präzise, nie übertrieben gesetzt. So freut man sich über die Menschliche, während man sich über die Komische amüsieren kann. Das Publikum ist begeistert über die sehr gut funktionierende Komödie.

Weitere Vorstellungen am 22., 29. und 30. November sowie am 6., 8., 13., 14., 20. und 21. Dezember.